Samstag den 26. Februar 1898. 1. Blatt. Nr. 46. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. p" Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Sie haben gewiß keine Ahnung,

aus welchem Grunde das neueröffnete

Parthiewaaren-Geschäft

seine Waaren zu derart billigen Preisen verkaufen kann.

Meine Damen-Confection

habe ich aus den feinsten und bedeutendsten Firmen Berlin's gegen Kasse eingekauft, und da ich auf das Wohl eines jeden Arbeiters und Bürgers bedacht bin, gebe ich jeden Gegenstand mit dem kleinsten Nutzen ab, um dadurch den Beweis zu erbringen, daß ich billiger wie jede Konkurrenz sein kann.

Meine Herren-Confection

ist nur aus garantirt guten Stoffen hergestellt, und bin ich in der Lage, für jedes Stück weitgehendste Garantie zu leisten.

Stossen Sie sich nicht

an die billigen Preise und sehen Sie sich meine enorm großen Läger an, **denn Kaufzwang giebt es in meinem Geschäft nicht.**

400 Damen-Jaquetts, jedes Stück nach freier Wahl **Mark 1,25.**

275 Damen-Mäntel, jedes Stück nach freier Wahl **Mark 6,75**

300 Herren-Anzüge, jedes Stück von **Mark 7,50** an.

250 Herren-Hosen, jedes Stück von **Mark 1,25** an.

D. Rosendorff, Witten, Hauptstrasse 4,

gegenüber dem Rathhause.

Arbeiter-Garderobe zu denkbar billigen Preisen.

Freihändiger Verkauf.

Zufolge Auftrags lasse ich wegen Auflösung des Geschäfts zu Gunsten der Gläubiger die gesammten Waarenvorräthe

„der Firma M. Weinhaus"

Kurz-, Weiß-, Wollwaaren, Tapisserie- und Putz-Artikel

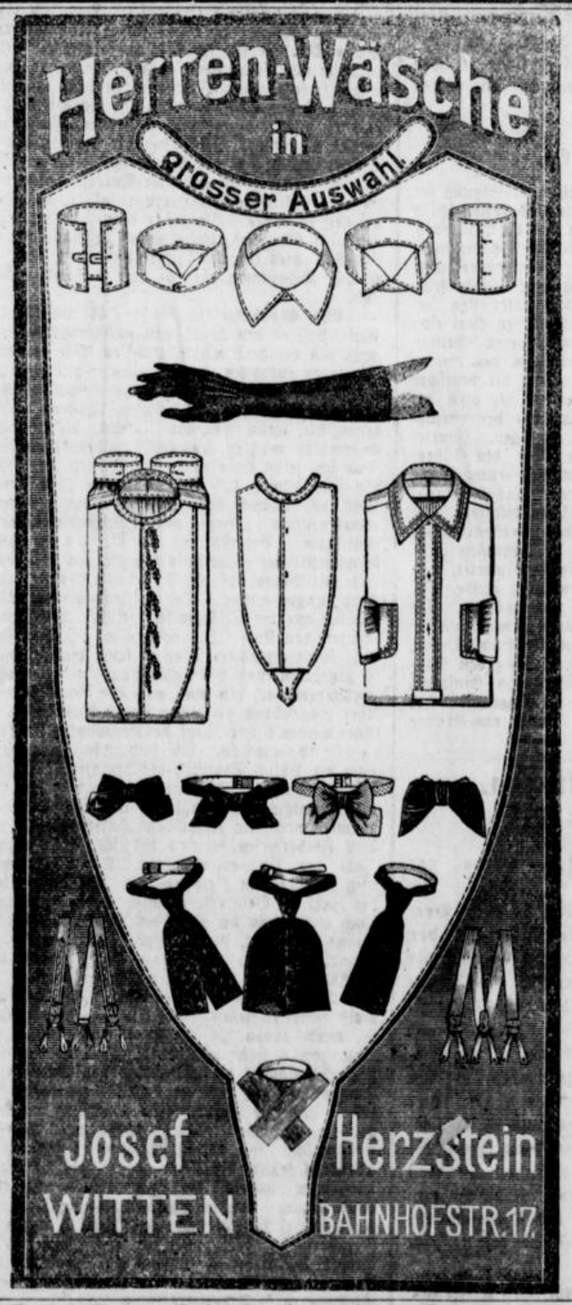
im Geschäftslokale, Bahnhofstraße Nr. 1 (am Markt) von heute ab zu **Facturapreisen freihändig** verkaufen.

Die Verkaufsstunden finden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 9 Uhr nachmittags statt.

Angebote auf die ganze Ladeneinrichtung nehme ich entgegen.

Witten, den 21. Februar 1898.

Fautsch,
Rechtsanwalt.



Soester Apfelwein-Kelterei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,

empfiehlt ihren naturreinen 1896er **Apfelwein** in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Abnahme veranlassen.

Vertreter

werden an allen Plätzen gesucht.

Kathol. Bürger-Verein,
Witten.

Sonntag den 27. Februar d. J., abends 6½ Uhr, (nach der Fastenandacht) im Vereinslokale:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bücherwechsel.
3. Geldbewilligung.
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

„Kameradschaftl. Sängerbund",
Witten.

Samstag den 26. d. M., abends 8 Uhr:



Grosser Preis-Masken-Ball.

im Borgmann'schen Saale.

Entree: Maskierte Damen und Herren an der Kasse 1 Mk., im Vorverkauf 75 Pfg. Nichtmaskierte Herren 1 Mk. an der Kasse, im Vorverkauf 75 Pfg. und haben eine Nichtmaskierte Dame frei.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal **P. J. Schmitt,** sowie in den Restaurationen **Steinbeck, Hesse, Oberdieck, Borgmann, Dörmann, Siepmann, Friedrichs** (Aue) und bei den Mitgliedern.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Achtung!

Jeder kann sich eine billige Tasse Chocolade bereiten, indem er bei mir beim Einkauf von 1 Pfund Margarine ein Stück Chocolade, ausreichend für eine Tasse Chocolade, **gratis** erhält.

Fr. Thiemann, Breitestraße 71.

Spielkarten

empfiehlt die Buchhandlung von **H. Bringewald,** vorm. H. Schumacher

Verein ehemal. 13ler
von Witten u. Umgegend.

Sonntag den 27. ds. Mts., nachmittags punkt 4 Uhr im Vereinslokale des Herrn W. Schwenke

Monats-Versammlung

Der Vorstand.

Alle **ehemaligen 42er** werden zu einer

Zusammenkunft

auf **Sonntag den 27. Februar,** nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Kameraden **W. Schwenke** (Zu den Hohenzollern) hiermit eingeladen.

Mehrere ehemalige 42er.

Männer-Gesang-Verein
„Sängerhain"
Samstag den 26. Februar, abends 8½ Uhr:

Gesang-Stunde

Der Vorstand.

Karten
zum Preismaskenball
des
Kameradschaftl. Sängerbund
sind bei mir zu haben.
Otto Plate,
Schlachthofstraße 8.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Zeche „Urban"
Muttenthal
(bei der Wirthschaft v. d. Thüsen)
empfiehlt
Vorzügliche Hausbrand-Kohlen
billigst.
Auf Wunsch werden die Kohlen auch ins Haus gebracht.

Politische Nachrichten.

Berlin, 24. Febr.

* Der **Posadowsky'sche Geheim-Erlaß**, eventuelle Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbe-Ordnung betreffend, wird z. Z. von der Social-Demokratie agitatorisch ausgenutzt. Im ganzen Reiche finden gegenwärtig socialdemokratische Versammlungen statt, in welchen gegen eine etwaige „Knebelung des Coalitionsrechts" der Arbeiter Protest eingelegt wird. In Berlin haben gestern Abend allein sieben solcher Protest-Versammlungen stattgefunden, die auch von Arbeiterinnen gut besucht waren. Man benutzte die Gelegenheit, um auch für die bevorstehenden Reichstagswahlen eifrig zu agitiren. Auch die bevorstehenden Gewerkschafts-Congresse der Textil-, Holz- und Berg-Arbeiter, die zu Ostern stattfinden sollen, wollen sich mit dem Posadowsky'schen Erlaß beschäftigen. Vom Centrum ist bekanntlich bei den letzten Reichstags-Debatten über das Coalitionsrecht erklärt worden, daß es das Coalitionsrecht der Arbeiter nicht verkümmern lassen werde. Es ist auch kaum anzunehmen, daß im nächsten Reichstage eine Mehrheit für die Verkümmerung dieses Rechtes sich finden wird. In einer Zeit, in der die Arbeiter in immer steigendem Maaße der Gewerkschaftsbewegung sich zuwenden und diese selbst in gemäßigtere Bahnen einlenkt, würde es sehr kurzsichtig sein, wenn man den Rathschlägen des Frhrn. v. Stumm Gehör schenken wollte. Erst gestern ist im Reichstage wieder von dem Gewerkschaftsführer Legien die politische Neutralität der Gewerkschaften betont worden, wozu ihm ein erneuter Angriff des Abg. v. Stumm Gelegenheit bot. Der Socialdemokratie könnte kein größerer Gefallen erwiesen werden, als wenn man den jetzigen Entwickelungsprozeß innerhalb der Gewerkschaften, der auf immer größere practische Bethätigung hindrängt, mit rauher Hand stören wollte. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die katholische Gewerkvereins-Bewegung in Berlin einen erfreulichen Fortgang nimmt. Im Verein Arbeiterschutz haben sich bereits Fachsectionen der Bau-, Metall- und Holzarbeiter gebildet, die von jetzt ab Wander-Versammlungen in den verschiedenen Stadttheilen abhalten wollen. Nächsten Sonntag will Abg. Prof. Dr. Hitze im Leo-Hospiz einen Vortrag über Gewerkvereine auf christlicher Grundlage halten.

♀ **In der Presse tauchen bereits die Namen von Politikern auf, die angeblich als Nachfolger des Herrn v. d. Recke im preußischen Ministerium des Innern in Aussicht genommen sind. In den Kreisen der conservativen Partei, so wird berichtet, trägt man sich mit der Hoffnung, daß Herr v. Manteuffel zum preußischen Minister des Innern ausersehen sei und daß dieser das Ministerium noch vor den Neuwahlen übernehmen werde. Es klingt an sich gar nicht unwahrscheinlich, daß es mit dem Ministerium des Herrn v. d. Recke am längsten gedauert hat. Denn seine parlamentarischen Mißerfolge sind wirklich überraschend. Und Herr v. Manteuffel dürfte ja durch die Angriffe, die er bei Gelegenheit des conservativen Parteitages in Dresden gegen das Centrum richtete, auch Gnade gefunden haben in den Augen des Herrn v. Miquel. Nichtsdestoweniger sind vorläufig alle solche Gerüchte mit großer Vorsicht aufzunehmen.**

△ **Im Herbste des letzten Jahres hatte der sogenannte Darmstädter Zwischenfall viel Aufsehen erregt, die bekannte Ablehnung des Besuches des großherzoglich badischen Paares beim Czarenpaare, welch' letzteres damals zum Besuche am großherzoglichen Hofe in Darmstadt weilte. Jetzt erst scheint die Angelegenheit endgiltig aus der Welt geschafft zu sein und zwar dadurch, daß das hessische Großherzogspaar einen Besuch am Hofe in Karlsruhe abgestattet hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Kaiser sehr viel dazu beigetragen, die guten Beziehungen zwischen beiden Höfen wieder herzustellen. Und namentlich auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, scheint dabei thätig gewesen zu sein.**

* **Schon längst ging das Gerücht, daß der Cultusminister die Beschlüsse der Berliner städtischen Behörden über die Lehrer- und Lehrerinnen-Gehälter als zu niedrig nicht gutheißen werde. Wie jetzt die „Freis. Ztg." hört, geht die Entscheidung der Aufsichtsbehörde dahin, daß das Grundgehalt der Lehrer mit 1000 Mark im Vergleich zu anderen Städten zu niedrig bemessen sei. Die Wohnungsentschädigung sei von 600 auf 650 Mark zu erhöhen, bei den Lehrerinnen von 300 auf 400 Mark. Dee Magistrat hat beschlossen, demgemäß den Stadtverordneten eine Vorlage zu machen, in welcher das Grundgehalt von 1000 auf 1200 Mark erhöht, aber zugleich für unverheirathete Lehrer das Wohnungsgeld, wie es das Gesetz zuläßt, auf zwei Drittel, also auf 433 Mark ermäßigt wird. Ferner sollen die Alterszulagen im Anschluß an das Gesetz ein Jahr später, als bisher festgesetzt war, beginnen und in einigen Stufen gekürzt werden.**

* **Den Gipfel der Sparsamkeit scheint die preußische Eisenbahnverwaltung auf der Sekundärbahnlinie Terespol—Schwetz erreicht zu haben. Das Zugbegleitungspersonal besteht dort ausnahmslos aus drei Beamten, dem Locomotivführer, dem Heizer und dem Zugführer, der zugleich das Amt eines Bremsers mitversehen muß. Nun sind die Züge ja auf dieser Strecke so kurz, daß ein so geringes Personal mit Aufbietung aller Kräfte gerade ausreichend ist, aber Wunder nehmen muß es doch, daß die Zugführer nur geborgt sind. Diese Zugführer werden nämlich von anderen Linien, soviel dem „B. Tgbl." geschrieben wird, von den Stationen Graudenz und Lackowitz, für einzelne Tage zum Befahren der genannten Strecke abgegeben und müssen darum in Zeiträumen von je zwei bis drei Tagen abgelöst werden, um ihre eigentlichen dienstlichen Obliegenheiten zu erfüllen. Geborgte Zugführer, das ist jedenfalls etwas Neues selbst im Reiche des Herrn Thielen. Und dies alles auf der Linie, die durch den Tod des Lehrers Grütter mit seinen begleitenden Nebenumständen, zu denen die Abwesenheit des Zugführers auch gehört, zu so trauriger Berühmtheit gelangt ist!**

= **Schon seit längerer Zeit besteht eine Bewegung gegen die Zulassung von Ausländern zum Studium an der polytechnischen Hochschule zu Charlottenburg (Berlin). Nunmehr sollen vom 1. April ab Ausländer nicht mehr zugelassen werden bei der Abtheilung „Maschinen- und Ingenieurwesen". Die Maßregel wird mit den beschränkten Raumverhältnissen der Anstalt motivirt.**

* **Danzig**, 23. Febr. **Wieder ein Paritätsstückchen, dieses Mal aus dem Bereiche der Volksschule, bringt das „Westpr. Volksblatt" zu weiterer Kenntniß. Aus Pokrzydowo (Kr. Strasburg) berichtet es: Die katholischen Kinder, über 100 an der Zahl, erhalten ungefähr seit zwei Jahren oft monatelang (einmal sogar 6 Monate) keinen Religionsunterricht, da der katholische Lehrer kränklich ist. Für Vertretung ist noch nicht gesorgt, obgleich die nächsten Gemeinden mit katholischen Lehrern nur 3 bezw. 4,5 Kilometer entfernt liegen. Auch jetzt wird der Religionsunterricht nicht ertheilt. Anders ist es in der benachbarten Gemeinde zu Lipowitz. Dort erhalten 2 evangelische Kinder einmal wöchentlich Religionsunterricht, obgleich der evangelische Lehrer 4,5 Kilometer bis L. gehen muß. Dabei ist die Schule in Lipowitz katholisch.**

* **Paris**, 24. Febr. **Der Zolaprozeß wird heute in der Kammer zur Sprache kommen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) die Besprechung der Anfrage Ernest Roches über den Auftrag, den der Kriegsminister dem Generalintendanten Martiny ertheilte, sich zu Mathieu Dreyfus zu begeben, um von dessen Beweisstücken Kenntniß zu erhalten; 2) die Anfrage de Beauregards über den Artikel des „Intransigeant", worin Rochefort erklärte, er habe die Briefe des Sendboten Billots in Händen; 3) die Anfrage Castelius über die Folgen, die der Tagesordnung der Kammer vom 18. November 1896 gegeben wurden, die die Unterdrückung des Feldzuges zu Gunsten von Dreyfus verlangte. Ferner wird eine Anfrage des radikalen Abg. Hubbard in Aussicht gestellt, die die von General de Boisdeffre gehaltene Ansprache an die Geschworenen und die darin gestellte Vertrauensfrage behandeln soll. Der Abgeordnete soll die Absicht haben, die sofortige Verhandlung über diese Anfrage zu verlangen. Außerdem ist im Senat eine Anfrage von Scheurer-Kestner, Trarieux und Thevenet über die im Prozeß Dreyfus begangenen Ungesetzlichkeiten zu erwarten. Nach dem „Courrier de Soir" soll der Kriegsminister erklärt haben, General de Boisdeffre habe in den Zolaprozeß unrechtmäßiger Weise eingegriffen und den Vertheidigern Zolas durch seine Ungeschicklichkeit einen Grund zur Nichtigkeitserklärung des Verfahrens an die Hand gegeben. Die „Libre Parole" erklärt diese Nachricht für eine Lüge und einen Schurkenstreich.**

* **Paris**, 24. Febr. Die für den Generalstab eintretende Presse spricht in überschwänglicher Weise ihre Befriedigung über den Spruch der Geschworenen aus, welcher der Gesinnung der Nation entspreche. Die gegnerischen Blätter, darunter fast alle radicalen, erklären, sie seien von dem Urtheil nicht überrascht. Die Geschworenen hätten wahre Helden sein müssen, um angesichts der Drohungen der Hetzpresse und der Generale unabhängig und frei zu bleiben. Sie beglückwünschen Zola geradezu. Sein Prozeß habe das eine sonnenklar gezeigt, nämlich daß eine Ungesetzlichkeit begangen worden sei. Aus diesem Grunde werde eine Revision trotz dieses Urtheilsspruches gemacht werden müssen. Die „Libre Parole" verlangt die Streichung Zola's aus der Liste der Ehrenlegion und die Maßregelung des Obersten Picquart. Dem „Gaulois" zufolge fand bei Labori eine Besprechung statt über die Einbringung einer Beschwerde auf Ungültigkeitserklärung des Urtheils. Zola selbst würde es vorziehen, seine Gefängnißstrafe anzutreten, um ein neues Buch zu vollenden.

Parlamentarisches.

* **Berlin**, 24. Febr. In der heutigen 1. Sitzung der Commission zur Berathung des **Flotten-Gesetzes** schlug Referent Dr. Lieber General-Discussion über die Petitionen, den materiellen Inhalt, die Erfüllungsfrist und die Deckungsfrage vor. Er bespricht die Petitionen, insbesondere ausländische, welche alle für die Vorlage eintreten, jedoch keine financiellen Leistungen zusagen; erörtert den materiellen Inhalt ausführlich und objectiv. Es liege zum ersten Mal eine wirklich klare organisatorische Forderung vor, deren Grundlage eine formirte Schlachtflotte nicht allein für den localen Küstenschutz, sondern auch für die Freihaltung der deutschen Häfen von einer Blocade sei. Dementsprechend sei auch die Indienthaltung geplant. Abg. Massow hat den vorzüglichen Erläuterungen Liebers nichts hinzuzufügen. Contre-Admiral von Tirpitz gibt Erklärungen über den Küstenschutz, die Blocadehinderung und die allmälige Entwickelung der vorgelegten Pläne, deren Bedürfnisse schon längst erkannt seien und das Minimum des Erforderlichen bildeten. Die ausführlichen Darlegungen entziehen sich der Veröffentlichung. Die Anfragen der Abgg. Hammacher und Bennigsen betr. die Zukunft der Panzerung wurden dahin beantwortet, daß der Panzer für alle Zukunft eine Nothwendigkeit bleibe. Die Rückkehr zu Holzschiffen sei unbedingt ausgeschlossen. Die Linienschiffe seien für die heimischen Gewässer gebaut und bestimmt, nur die Kreuzer seien für den Ausland-Dienst. v. Bennigsen versucht, die Entscheidung über den Sollbestand schon hier herbeizuführen. Richters Einspruch verhindert dies. Abg. Dr. Lieber erörtert die Einzelheiten des Sollbestandes. Die weitere Verhandlung findet am Freitag statt.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 24. Februar. 11 Uhr.

Erste Berathung der Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Bei den Einnahmen ergreift das Wort Minister **Brefeld**: Bezüglich des letzten **großen Unglücks auf der Zeche Vereinigte Carolinenglück** möchte ich noch vor Beginn der Erörterungen einige Worte sprechen. Das furchtbare Ereigniß hat überall die tiefste Erschütterung hervorgerufen. Diese Erschütterung ist um so größer als man sich mit Recht fragt, wie konnte ein so furchtbares Unglück eintreten, was sind für Vorkehrungen getroffen worden, um eine Wiederholung eines so entsetzlichen Unglücks zu verhüten? Diese Fragen sind vollberechtigt; aber man kann sie nicht sofort beantworten, weil noch nicht alle Einzelheiten genug bekannt sind. Das Unglück ist das größte, welches die preußische Berg-Verwaltung bisher getroffen hatte. Es sind 115 Todte und 4 Verwundete. Die Angaben können sich noch ändern, weil wie gesagt, nicht alle Einzelheiten genug bekannt sind.

Ich habe sofort Commissare hingesandt, welche nunmehr zurückgekehrt sind. Nach deren Angaben hat sich das Unglück über der fünften Strecke in einem sogenannten Ueberhau, einer Verbindung der fünften mit der vierten Sohle, einer Leitung der Wetter-Abführung ereignet. Die Entstehungs-Ursache des Unglückes in der an sich nicht als gefährlich bekannten Grube ist eine Folge von der Durchsetzung der giftigen Gase mit dem Kohlenstaub. Der Ueberhau dieses Wetterloches, in dem augenscheinlich die Explosion stattfand, gibt in der Zerstörung der großen Röhrenleitung den Nachweis dafür. Vergrößert ist das Unheil noch durch den giftigen Nachschwaden worden, ihm sind noch sehr viele Bergleute zum Opfer gefallen. Es gehen aus diesem Umstande hervor die Punkte, wo die bessernde Hand anzulegen ist: 1. Revision der Schächte vor Beginn der Arbeit auf etwa vorhandene Wetter, sowie auf Prüfung der Wetterführung; 2. Feuchtung des Kohlenstaubes, damit er die Explosionsgefahr nicht noch erhöht. Aber es werden auch noch weitergehende Maßregeln durchzuführen sein, welche wir auf eine Verschärfung der Controle nach den verschiedenen Richtungen: Förderung, Arbeitszeit usw. zu richten haben.

Es wird auch zu prüfen sein, ob wir nicht Revisions-Instanzen unter Theilnahme von Arbeiter-Delegirten, wie sie schon in England, Belgien und Frankreich bestehen, einzurichten haben. Die Befugnisse dieser Arbeiter-Delegirten sind in diesen Ländern verschiedene. Ich gedenke, Commissare in diese Länder zu entsenden, um sich über die Erfahrungen, welche mit diesen Control-Instanzen gemacht worden sind, zu unterrichten. Das Ziel bleibt für uns, unter Betheiligung der Arbeiter eine Unter-Instanz zu schaffen, durch welche die Berg-Inspection erweitert wird. Ich kann versichern, daß die Staatsregierung sich das Wohl und den Schutz der Arbeiter sehr am Herzen liegen läßt.

Die Unfallziffern sind ja in Preußen höher als anderswo, was namentlich mit dem ungeheuer schnellen Wachsthum des Kohlen-Bergbaues in Preußen zusammenhängt, denn in Preußen hat derselbe im gleichen Zeitraum gegen Belgien mit 15 pCt. eine Zunahme von 67 pCt. zu verzeichnen. Die Unfallziffern der einzelnen Jahre lassen sich nicht vergleichen. Auf Tausend im Berglau beschäftigte Arbeiter kommen im Jahre 1891 2,375 Verunglückte, im Jahre 1892 weniger, nur 1,953, 1893 wieder mehr: 2,245, 1894 wieder weniger: 1,983 und 1895 wieder 2,289. Diese Ergebnisse bedeuten in der Ausdehnung eines fünfjährigen Durchschnitts eine Abnahme; die Millezlffer beträgt für 1886/90 2,263 und für 1890/95 2,163. Auch die absolute Zahl der Unglücksfälle ist seit der großen Förderungssteigerung gesunken; sie beträgt im Jahre 1891 316 und 1895 nur 206.

Hieraus darf man also doch wohl den Schluß ziehen, daß die Maßnahmen gegen die Unglücksfälle eine gute Wirkung erbracht haben. Was die Römer von der Schifffahrt sagten, daß sie trotz ihrer Gefahren betrieben werden müsse, das gilt auch für den Bergbau. Die Staatsregierung wird es sich aber dringend angelegen sein lassen, die Gefahren auf ihr möglichstes Mindestmaß zu verringern; dazu, meine Herren, bin ich Ihrer Hülfeleistung gewiß. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein.

Abg. Dr. **Schultz**-Bochum (natl.): Gegenüber dem großen Unglück, von dem der Minister gesprochen, erwächst uns die Pflicht, den socialen Frieden nicht durch Uebertreibung gefährden zu lassen. Leider ist auch dieses traurige Ereigniß dazu benutzt worden, Angriffe gegen die Bergwerksverwaltung zu richten. Man hat gesagt, je 1½ Tausend Tonnen Kohlen müßten mit einem Menschenleben bezahlt werden. Aber erst ungefähr auf mehr als 1 Million Tonnen entfällt der Verlust eines Menschenlebens. Daß die Zahl der Unfälle leider eine sehr hohe ist, hat der Herr Minister schon hervorgehoben. (Redner geht auf die Statistik näher ein.) Diesen Gefahren gegenüber läßt es sich aber die Bergwerksverwaltung ernstlich angelegen sein, wo nur immer bessernd einzugreifen und Vorkehrungen zu treffen. Redner schildert die Art und Weise, wie Gruben-Unglücksfälle durch Explosion entstehen und so verheerend wirken. Die von der Bergverwaltung einzusetzende Commission, an der auch Arbeiterdelegirte theilnehmen, wird hoffentlich unter weitester Benutzung der Ergebnisse der Wissenschaft dazu beitragen, die Gefahren des Bergbaus zu vermindern, aber auch die Bergleute müssen das Ihrige dazu beitragen. Hier muß jeder einzelne seine Pflicht thun.

Abg. **Popelius** (fr.-kons.): Auch ich bin tief ergriffen von dem Jammer über das schwere Unglück und danke dem Herrn Minister für seine so ausführlichen Erklärungen. Die in England bestehenden Commissionen haben bisher leider wenig Erfolg gehabt. Aber es ist kein Zweifel, daß bei uns alles geschehen wird, was irgend gethan werden kann. Leider sind die mittleren und oberen Grubenbeamten nicht so gestellt, wie es nöthig ist. Ein von mir im vorigen Jahre in der Budget-Commission des Reichstages zu einer Vermehrung dieser Beamten gestellter Antrag hatte bis jetzt keinen Erfolg. Ich bitte den Herrn Minister, noch Erhebungen vornehmen zu lassen. Der Herr Minister hat eine Klasse von Beamten übersehen, die erheblich besser gestellt werden müssen. Es sind dies die Bergwerksdirectoren, die jetzt Beamten gleicher Bedeutung, aber anderer Ressorts, nicht gleich gestellt sind.

Abg. **Gothein** (fr. Vg.): Das traurige Unglück hat das Gute, daß es den Anlaß gab zu Einrichtungen, die sich immer mehr als dringend nöthig erweisen. Die dankenswerthen Ausführungen enthalten zum großen Theil Anregungen, die geeignet sind, die niemals ganz zu beseitigenden Bergunglücksfälle zu beschränken. Bei diesem schweren Unglück wird man denen, die, wenn auch mit Unrecht, die Unrechten dafür verantwortlich machten, doch wohl mildernde Umstände bewilligen. Auch ich selbst habe nach den Worten des Herrn Ministers die Empfindung, daß nicht alles zur Verhütung Mögliche geschah, da sich doch seine Ausführungen mit denen der socialdemokratischen „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung" beschäftigten. Betreffs der Ueberhaue sollten verstärkte bergpolizeiliche Sicherheits-Vorschriften erlassen werden und auch mit Bezug auf die Ventilations-Anlagen sind Aenderungen nöthig. Der Kohlenstaub ist mindestens so gefährlich wie die Schlagwetter selbst. Der Herr Oberbergrath schüttelt den Kopf. Ich gebe ihm zu, daß der Kohlenstaub nicht selbst explodiert, aber er leitet die Explosion weiter. Es ist zugegeben, daß viel Kohlenstaub in der verunglückten Grube vorhanden war, den man nach den Vorschriften beseitigen soll. Aber was nützen die besten Vorschriften, wenn sie nicht ausgeführt werden? Hier liegt der Kernpunkt: Es fehlt an Bergrevierbeamten. Sie sind nicht so zahlreich vorhanden nach der letzten Statistik, als der Herr Minister angab. Es sind allerdings mehr Bergrevierbeamte bei uns vorhanden, als in Belgien und England, aber dort haben die Bergrevierbeamten noch ein technisches Hülfspersonal zur Verfügung. Das Förderwesen bei uns hat sich stärker entwickelt, als die Zahl der Bergrevierbeamten. Die Förderung von Kohlen stieg in einzelnen Revieren auf das Doppelte und darüber, die Zahl der Bergrevierbeamten wurde nur um eine vermehrt. Auch wenn man die Zahl der Grubenbelegschaften als maßgebend betrachtet, ist die Zahl der Revierbeamten zu wenig vermehrt worden. In Waldenburg haben wir z. B. auf 19 000 Arbeiter nur einen Revierbeamten. Daher kennen viele Arbeiter den Beamten nicht. Sie haben ihn noch niemals revidiren sehen. Soll eine Revision vorgenommen werden, so wird davon 24 Stunden vorher Mittheilung gemacht. Naturgemäß steigt mit der Ausdehnung der Gruben und mit dem Schreibwerk die Arbeitslast der Beamten, so daß sie die Bergpolizei nicht mehr genügend wahrnehmen können. Vorgebildet sind die Bergbeamten durchaus zweckmäßig und ich gehe zu, daß man nicht so schnell die Bergrevieranzahl vermehren kann, wie nöthig ist. Denn es könnten dann die Bergassessoren fehlen. Aber eine große Zahl von Bergrevieren mehr muß man schaffen. Abhelfen könnte man den Uebelständen schon dadurch, daß man Unterbeamte zu Revierbeamten macht, die ja keine Entscheidungen zu treffen brauchen. Das Polizei-Angeberwesen braucht freilich nicht gestärkt zu werden. Der Wunsch der Arbeiter, sich an der Bergverwaltung zu betheiligen, ist sehr berechtigt. Die Furcht, daß diese Arbeiter ihre Stellung zu socialdemokratischen Agitationen mißbrauchen, ist unbegründet. Ich freue mich, daß der Herr Minister diese Mitwirkung der Arbeiter in Aussicht gestellt hat. Das wird auch socialpolitisch sehr günstig wirken. Nicht nur der Arbeiter ist so mißtrauisch gegen die Leistungsfähigkeit der Beamten, daß er selbst seine Erfahrungen verwerthet wissen will: auch wir hier sind ja mißtrauisch gegen die Flußregulirungsbeamten. Ein Agitator, der in den Vorstand kommt, wird sich rationell an der Arbeit betheiligen, er wird lernen, ungerechte Klagen zurückzuweisen und er wird seine Popularität verlieren. Ich habe selbst eine solche Erfahrung mit einem Arbeiter gemacht. Jedenfalls wird durch diese Heranziehung der Arbeiter eine Quelle der Agitation zugestopft werden. (Beifall.)

Abg. **Fuchs** (Ctr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Absichten des Ministers, dem er in der von ihm angegebenen Richtung zu folgen bereit sei. Mit Recht habe der Minister einen großen Werth auf die vorherige Untersuchung des Stollens gelegt. Am allermeisten aber komme es darauf an, ob die Untersuchung ausgeführt werde von den dazu erwählten Leuten oder von solchen Unterbeamten, denen die technische Vorbildung für diesen Zweck fehle. Man müsse sich darüber wundern, daß auf die vorherige Untersuchung des Stollens nicht das gehörige Gewicht gelegt werde. Der Vorredner habe bereits den Einfluß nachgewiesen, welchen die Anhäufung von Kohlenstaub auf die Explosion schlagender Wetter ausübe. Großen Werth lege er auf die Befahrungscommissionen. Diese Commissionen müßten ihr Augenmerk darauf richten, daß die Schutzvorschriften, die nach ihrem Gutachten nothwendig sind, vorhanden seien. Auf die technische Ausbildung des Unterpersonals müsse mehr Gewicht gelegt werden. Es sei bereits betont worden, daß mit ein Anlaß des Unglücks zu suchen sei in den Ueberschichten, wie sie in Folge der Ausdehnung des Kohlenbergbaues nicht immer zu vermeiden seien. Mit vollem Recht beschweren sich die Arbeiter darüber, daß diese Ueberschichten anfangen, mehr und mehr Mode zu werden. Es könne auch nicht geleugnet werden, daß die zahlreiche Einstellung neuer Arbeiter Schuld an dem Unglück sei, da man in Folge des Arbeitermangels genöthigt sei, Leute einzustellen, die nicht die genügenden Kenntnisse besitzen, und gerade von diesen Leuten werden häufiger Unvorsichtigkeiten begangen. Bezüglich der Ernennung von Arbeiterdelegirten könne er sich nur den Ausführungen des Vorredners anschließen. Man dürfe wohl mit vollem Vertrauen den Maßnahmen der Regierung entgegen sehen. Den Opfern der Katastrophe sei man ein ehrendes Andenken schuldig und man habe die Verpflichtung, diesem ehrenden Andenken Ausdruck zu verleihen. Die Todten sind auf dem Felde der Ehre gefallen, denn die Arbeit adelt. Sie sind gefallen als Ritter der Arbeit. Namentlich im Bergbau gehört ebensoviel persönlicher Muth zur Ausübung der Thätigkeit, wie erforderlich ist, um auf dem Schlachtfelde den feindlichen Kugeln die Brust zu bieten. Deshalb möchte ich es hier aussprechen, daß wir mit aller Verehrung denjenigen gegenüberstehen, welche diesen gefahrvollen Beruf gewählt haben. Dann verdienen auch Anerkennung alle diejenigen, die zusammengewirkt haben bei dem Rettungswerk. Es ist in der That ein erhebendes Schauspiel, zu sehen, wie die Beamten und Arbeiter todesmuthig eingedrungen sind, um die noch zu Rettenden ans Tageslicht zu fördern. Wir wissen, daß eine Reihe von ihnen bei dieser todesmuthigen Arbeit sich selbst in Lebensgefahr gebracht hat, und es ist eine Ehrenpflicht, daß wir ihnen an dieser Stelle Anerkennung aussprechen für ihr muthiges Vorgehen. Aber die beste Anerkennung wird darin bestehen, daß wir uns die Frage vorlegen, was geschehen kann, um für die Hinterbliebenen der Opfer zu sorgen. Ich erkenne dankbar an, daß die freiwillige Privatwohlthätigkeit bereits am Werke ist, aber ich erinnere den Minister, anknüpfend an das Verhalten der Regierung bei früheren Katastrophen, daran, daß es wohl angängig ist, wenn die Regierung noch in ganz besonderer Weise über den Rahmen ihrer Pflichten hinaus für die Hinterbliebenen sorgt. Ich bitte den Minister, in Erwägung zu nehmen, ob nicht in liberaler Weise für die Hinterbliebenen staatlicherseits gesorgt werden kann. Wir haben es in der That hier mit einer Katastrophe zu thun, die den durch Ueberschwemmung hervorgerufenen Katastrophen nahe kommt. Auch hier versagt die Kraft des Einzelnen vielfach und deshalb muß der Staat helfend eingreifen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Horn** (natl.) erinnert daran, daß im Vorjahr eine wirthschaftliche Besserstellung der Bergarbeiter in Aussicht gestellt worden sei. Hoffentlich sei dieses Versprechen noch nicht ganz in Vergessenheit gerathen.

Abg. **Bandelow** (cons.) spricht der Regierung seine Anerkennung dafür aus, daß sie bessere Berginspectionseinrichtungen einführen wolle.

Abg. **Stötzel** (Centr.): Das letzteingetretene Unglück ist das schwerste Bergunglück, das uns seit einer Reihe von Jahren betraf. Der Herr Minister stellt eine Reihe von Maßregeln der Verwaltung in Aussicht. Die Heranziehung der Arbeiter zur Berginspection entspricht im allgemeinen langgehegten Wünschen. Einzelne Arbeiter sind sehr wohl geeignet, vermöge ihrer Intelligenz und Erfahrung Schutzvorrichtungen anzugeben, z. B. entdeckte ein Bergmann selbstständig die Wirkung der Berieselung zur Beseitigung des so gefährlichen Kohlenstaubes. Er machte eine Eingabe an die Behörde und erhielt keinen Bescheid. Schließlich erhielt er vom Ministerium die Antwort, man versuche die von ihm angegebene Methode schon in einem Saarbrücker Revier. Das bringt mich auf die Idee, daß bei dem Karol neuglück-Unglück mit der Berieselung etwas versäumt wurde. Möchte man doch beim Bergwerksbetriebe ebenso verfahren, wie ein Vorstand einer Berufsgenossenschaft, der, wenn eine Schutzmaßregel gegen Unfälle eingeführt werden solle, sagte, ich thue es nicht eher, als bis ich meine Arbeiter darüber gehört habe. Jetzt wird die Revision der Bergwerksbetriebe in einer Weise vorgenommen, daß der Revidierende nichts von dem Schaden zu sehen bekommt. Unsere Arbeiter geben vielfach den besten englischen Arbeitern nichts nach. Um aber zu vermeiden, daß sie sich überarbeiten und dann in Uebermüdung Unglücksfälle herbeiführen, sollte man mindestens an sehr gefährdeten Stellen die Leute statt im Gedinge auf Tagelohn anstellen. Dem Arbeiter ist sein Lohn ebenso lieb, wie jedem anderen Menschen und wenn durch Unvorsichtigkeit Unglücksfälle geschehen, dann ist es gewöhnlich die Folge davon, daß unerfahrene Leute an gefährliche Orte gestellt werden. Die älteren Leute dringen überhaupt auf Einführung des Befähigungsnachweises im Bergbau und darauf, daß ein jüngerer Arbeiter nur in Gesellschaft und unter Aufsicht eines älteren Arbeiters, der dafür natürlich etwas höheren Lohn erhalten sollte, arbeiten dürfe. Ich bitte den Herrn Minister, das Ergebniß der Untersuchung dem Hause mitzutheilen und die dafür in Aussicht genommenen Neueinrichtungen.

Abg. **v. Eynern** (natl.): Bei Verbütung von Bergwerksunglücksfällen können die Kosten keinerlei Bedeutung haben. Einen Theil der Ursachen des jüngsten Unglücks bildet der so oft beklagte Eisenbahnwagenmangel. Die Hauptursache aber liegt in der mangelhaften Ausbildung der Bergarbeiter. Die Ursache davon ist die kolossale Entwicklung der Bergwerksindustrie, der die Zahl der tüchtigen, gut ausgebildeten Bergleute nicht genügen kann. — Die bessere Ausbildung der Leute ist darum sehr wichtig und ich bin auch nicht gegen die Einführung einer Art von Befähigungsnachweises. Dazu freilich ist unbedingt nothwendig, daß der Bergwerksbetrieb endlich einmal in dieser rapiden Entwickelung zur Ruhe kommt. Auch gegen die Heranziehung der Arbeiter in die Verwaltung, wobei ihnen natürlich nur eine berathende, keine beschließende Stellung zukommt, habe ich nichts einzuwenden, das wird die Socialdemokratie nicht verbreiten, dem Bergwerkswesen aber nützen.

Abg. **Dasbach** (Ctr.): Ich halte eine Untersuchung unter den Arbeitern über die Ursache des Unglücksfalles für nothwendig. Die Ausführungen der socialdemokratischen Blätter über die Ursache des Unglücks sind ganz richtig und man muß fragen, ob die Bergbehörde die nöthigen Vorschriften erlassen hat und ob, eventuell warum sie von den Bergwerksbesitzern nicht ausgeführt sind. Namentlich muß man fragen, warum die Befeuchtung des Kohlenstaubes unterblieb. Wenn der Abgeordnete Schultz meint, die Berichte der socialdemokratischen Blätter seien falsch, so ist damit noch nichts bewiesen. Die Wetterführung ist jedenfalls vielfach noch ungenügend und zur Verbesserung der Zustände ist das wichtigste eine wirksame Controle. Dafür haben sich auch Resolutionen der Arbeiter ausgesprochen. Sie fordern aber, daß diese Hilfscontroleure in geheimer Wahl ernannt werden, ja, sie haben sich bereit erklärt, diese Hilfscontroleure selbst zu besolden. Von einer Neubelastung der Zechen kann also keine Rede sein. Der Minister hatte s. Z. versprochen, in die Schlagwettercommission auch Arbeiter zu entsenden, er hat es ja wohl auch gethan. Wenn die Arbeiter in dieser Commission nützlich sind, so ist damit die Nützlichkeit ihrer Zuziehung in die Aufsichtscommission zugestanden.

Handelsminister **Brefeld**: Man hat sich darüber gewundert, daß der Umfang des Unglückes erst nach und nach bekannt geworden ist. Es erklärt sich aus der Panik, die die überlebenden Arbeiter befallen hatte. Auch die Steiger, welche hätten Auskunft geben können, waren mit betroffen. So versagten die Auskunftseinrichtungen. Die Untersuchung wird geregelt werden; Berichte sind eingefordert. Desgleichen ist darüber Bericht eingefordert, welche Mannschaften sich beim Rettungswerk besonders hervorgethan haben. Erhebungen werden ferner über die Zahl der eingelernten Arbeiter und der fremdsprachlichen Arbeiter angestellt. Den Schichtlohn können wir nicht an Stelle des Gedingelohnes einführen. Die Förderung würde dadurch minderwerthig und unsere Concurrenzfähigkeit würde leiden. Für

besonders gefährliche Stellen ließe sich allerdings die Einführung des Schichtlohnes erwägen. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung wird ein ausführlicher Bericht erstattet werden. (Beifall.)

Abg. **Gothein** (freis. Ver.): Bei uns ist eine Benetzung des Kohlenstaubes eingeführt. Eine solche allgemeine Benetzung ist nothwendig, denn über die Gefährlichkeit des Kohlenstaubes wird man sich in der Regel erst durch den Schaden klar. Vom Befähigungsnachweis halte ich nicht viel. Ein gewisser Befähigungsnachweis wird von dem Schichtältesten selbst abgelegt. Der Vorhäuer, ein älterer Häuer, wird dem jüngeren beigegeben. Einmal muß der Anhäuer doch zuerst in die Grube. Außerhalb der Grube kann er die Arbeit nicht erlernen. Nicht alle Arbeiten der Grube erfordern technische Kenntnisse. Manche Arbeiter eignen sich überhaupt besser zum Wegstoßen und Kohlenfüllen und verdienen damit mehr. Für alle diese Arbeiter einen Befähigungsnachweis einzuführen, wäre nicht gerechtfertigt. (Beifall.)

Abg. **Schulz-Bochum** (natl.): Ich habe nur allgemein von der Art gesprochen, wie die Sozialdemokraten solche Unglücksfälle in übertriebener lügnerischer und verläumderischer Weise ausbeuten, das läßt sich nicht bestreiten. Die Verhältnisse im Saarbrücker Revier sind nicht besser als bei uns. Wir thun, was wir können zur Verbesserung der Schlagwetter.

Abg. **Dasbach** (Ctr.): Der Vorredner wirft den Socialdemokraten in der Darstellung dieses Unglücksfalles (Abg. Schulz: Nicht über diesen Fall!) Ja, meine Herren, wenn er diesen Fall nicht gemeint hat, weshalb spricht er denn von Lüge und Verläumdung der Socialdemokratie bei dieser Berathung. Das aber thut man doch nicht, wenn man irgend welches Buztehude meint. Der „Vorwärts" brachte Mittheilungen, die, wenn sie wahr sind, (Rufe: „Ja, wenn!") zeigen, daß es dort hapert. Klarheit wird nur durch ein dictatorisches Verfahren geschaffen, wie es 1890 beim Saarbrücker Unfall betrieben wurde. Die Thatsache bleibt bestehen, daß die Bewetterung nicht in Ordnung war.

Die Einnahmen werden hierauf bewilligt.

Bei den Ausgaben schlägt Abg. **Gothein** (fr. Vg.) vor, den Markscheidern eine bessere Ausbildung in der höheren Mathematik und Geologie zu ermöglichen und ihnen dafür die einfachen Arbeiten abzunehmen und vielleicht den Hülfsmarkscheidern zu übertragen.

Abg. **Schulz**-Bochum (natlib.) erkennt die Schwierigkeit der Erfüllung dieses Wunsches an und schlägt für die academisch gebildeten Markscheider den Namen „Reviermarkscheider", für die anderen den Namen „Grubenmarkscheider" vor.

Oberberghauptmann **Freund** erklärt, über eine Aenderung der Ausbildung der Markscheider seien bereits Vorarbeiten im Gange.

Auf eine Anregung des Abg. **Szmula** (Centr.) betr. die Verpflichtung der Hütten zur Knappschaftsversicherung bemerkt Handelsminister **Brefeld**, die Hütten ständen in dieser Beziehung nicht anders da als die übrigen Industriebetriebe, äußerten bisher aber keinen Wunsch nach Aufnahme von Arbeitern in die Knappschaftsversicherung.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Etat genehmigt.

Es folgt der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. **Felisch** (cons.) wünscht Vermehrung und weitere Ausgestaltung der Baugewerbeschulen; beispielsweise habe Pommern noch immer keine Schulen.

Die Einnahmen werden hierauf bewilligt.

Nächste Sitzung Morgen 11 Uhr.

Zweite Berathung des Antrages Felisch auf Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe.

Schluß 4 Uhr 15 Minuten.

Reichstags-Verhandlungen.

49. Sitzung vom 24. Februar. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. v. Thielmann.

Ein Antrag des Abg. Augst (Südd. Vp.) um Fortgang eines gegen ihn schwebenden Strafverfahrens wegen Beleidigung wird angenommen.

Es folgt die erste Berathung der von dem Abg. Dr. Schneider (Frs. Vp.) und Dr. Lieber v. Gen. (Ctr.) eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend Verleihung der Corporationsrechte an eingetragene Berufs-Vereine.

Abg. Dr. **Schneider** (Frs. Vp.): Der Antrag berücksichtigt Berufsvereine aller Art. Nicht nur Arbeitervereine sollen unter denselben fallen, sondern die Arbeitgeber können ebenfalls Berufsvereine auf seine Bestimmungen anmelden. Alle Berufsstände haben ein Interesse an dem Antrage. Besonders dringlich erscheint er allerdings im Interesse der Arbeiter. Die neulichen Debatten haben ja gezeigt, wie mangelhaft es noch mit dem Coalitionsrecht bestellt ist. Staatssecretär Graf v. Posadowsky erklärte ja sogar, in einem Staate mit allgemeinem Wahlrecht habe das Coalitionsrecht keine so große Bedeutung. Umso mehr muß es den Arbeitern ermöglicht werden, gerade ihre speciellen Berufsvereine mit um so größerem Nachdrucke zu vertreten. Dazu gehört vor Allem, daß die Organisation gesetzlich anerkannt ist. Erkennt man die Organisation an, so erleichtert man die Verfolgung der rein wirthschaftlichen Interessen. Man entzieht sie damit der politischen Propaganda. Das beweisen die Erfahrungen, die man in England mit den Gewerkvereinen gemacht hat. Allerdings haben sich bei uns die Gewerkvereine meist an politische oder religiöse Corporationen und Parteien angegliedert. Von staatlicher Seite haben die Vereine bei uns nicht nur keinerlei Förderung gefunden, das Dasein ist ihnen vielmehr auf alle mögliche Weise erschwert worden. Sollen sie aber etwas für ihre Mitglieder auf wirthschaftlichem Gebiete erreichen können, so muß ihre Existenz gesetzlich gewährleistet werden. Mein Antrag und der des Abg. Lieber verfolgen dieses Ziel. Sie decken sich inhaltlich im Wesentlichen, nur hat der Lieber'sche den Vorzug größerer Knappheit.

Abg. Dr. **Spahn** (Ctr.): In der Sache stimme ich den Ausführungen des Vorredners durchaus zu. Wenn wir gleichwohl einen eigenen Antrag gestellt haben, so geschah das, weil wir es nicht für richtig halten konnten, die bereits bekannten Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches hier nochmals formulirt zu bringen. Es genügt jetzt vollkommen, daß das Gesetz sich an das Bürgerliche Gesetzbuch anschließt. Man sollte sich darauf beschränken, die nothwendigsten Bestimmungen zum Schutz der Berufsvereine anzunehmen. Mit zu weit gehenden Bestimmungen gefährdet man das Ganze. Unser Antrag ließe sich ohne nochmalige Commissionsberathung erledigen. Es dürfte daher zweckmäßig sein, diesen Antrag und nicht den des Abg. Schneider in der zweiten Lesung anzunehmen.

Abg. Frhr. v. **Stumm** (Rp.) erkennt an, daß der Centrumsantrag correct gefaßt ist, findet aber, daß er zum Bürgerlichen Gesetzbuch in diametralem Gegensatze steht. Im Bürgerlichen Gesetzbuch findet sich die Bestimmung, daß die Rechtsfähigkeit politischer und socialpolitischer Vereine an die Genehmigung der Behörde geknüpft ist. Hier soll nun den Berufsvereinen auf Grund einer Eintragung generell das Corporationsrecht verliehen werden. Die Regierung hat damals ausdrücklich erklärt, das Gesetzbuch würde für sie unannehmbar, wenn man darin für politische und socialpolitische Vereine die Rechtsfähigkeit vorsehe. Sie würde daher auch jetzt keinem der beiden vorliegenden Anträge zustimmen können. Die Erfahrung hat ferner gezeigt, daß gerade in den gewerkschaftlichen Organisationen der ärgste Terrorismus gegen die Arbeiter geübt wird. Die Gewerkschaften vertreten durchweg socialdemokratische Ziele. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine haben sich ihren Bestrebungen im Wesentlichen angeschlossen, ebenso die christlichen Arbeitervereine, die in Verbindung mit dem Pastor Naumann stehen. Die Annahme der Anträge würde deshalb nach der Ansicht des Redners eine Schädigung der Arbeiter und der Gesammtheit herbeiführen. Sie würden außerdem eine Privilegierung der Berufsvereine schaffen gegenüber anderen Vereinen.

Abg. **Roesicke** (wildlib.) kann nicht zugeben, daß die Anträge dem Bürgerlichen Gesetzbuch widersprechen. Der Reichstag hat ja im Anschluß an das Bürgerliche Gesetzbuch ausdrücklich eine Resolution angenommen, an der die Verleihung der Corporationsrechte in Berufsvereine gefordert wurde. Die Coalitionsfreiheit zu sichern, ist eine so selbstverständliche Forderung, daß darüber eigentlich nicht mehr gestritten werden sollte. In den kaiserlichen Erlassen von 1890 ist sie ja auch enthalten und diese Erlasse sind noch nicht ausgeführt. Der Macht des Kapitals gegenüber müssen die Arbeiter besondere Organisationen haben und man wird sie ihnen früher oder später zuerkennen müssen. Von größter Bedeutung für die Arbeiter sind aber gerade die Berufsvereine. Herr von Stumm bekämpft die Anträge, weil durch sie eine einseitige Vertretung der Arbeiterinteressen geschaffen würde. Er verschweigt aber, daß für die Unternehmer solche einseitige Vertretungen schon bestehen. Welcher von beiden Anträgen angenommen wird, ist mir egal, ich hoffe nur, daß in dieser Session wirklich etwas zu Stande kommt. Wer ernstlich eine Besserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter will, der muß auch die Hand zur Regelung ihrer rechtlichen Verhältnisse bieten. Die Rechte, die andere Klassen haben, sollen wir den Arbeitern auch geben. Selbst Herr v. Berlepsch hat in einem Aufsatz in der „socialen Praxis" anerkannt, daß den Arbeitern die Vertretung ihrer Interessen sehr erschwert werde. Das soll mit den vorliegenden Anträgen abgestellt werden.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Zweite Berathung des Gesetzes betr. Entschädigung im Wiederaufnahme-Verfahren Freigesprochener).

Locales und Provinzielles.

Witten, 26. Febr. Eine schwierige Aufgabe hat sich der hiesige katholische Gesellenverein mit der Aufführung des Oratoriums „Dreizehnlinden-Festspiel" gestellt. Die erste Aufführung findet bekanntlich am Sonntag, den 6. März, im großen Saale des katholischen Gesellenhauses statt. Bis jetzt wurde das Oratorium nur in größeren Städten aufgeführt und wird es der durch die Beiwohnung zu documentirenden eifrigsten Unterstützung aller hiesigen Musikfreunde bedürfen, um den Erfolg der Aufführung zu sichern. Erfreulicherweise scheint nach dieser Richtung hin das größte Interesse vorhanden zu sein, sodaß der Erfolg wohl gesichert erscheint. Weil die Aufführung große Anforderungen an die Mitwirkenden stellt, fanden fleißige Chorproben statt, deren Verlauf ein gutes Gelingen versprechen.

✠— **Der katholische Bürgerverein hält morgen Abend 6½ Uhr eine General-Versammlung ab.** (Siehe Inf.)

*— **Wir machen die Mitglieder des Vereins ehemal. 131er auf die morgen Nachmittag 4 Uhr im Locale des Herrn W. Schwenke stattfindende Versammlung aufmerksam.**

Σ— Am Anfang dieser Woche ereignete sich in der Eisengießerei von Ludwig Knappmann hier ein trauriger Unglücksfall. Der Former Alex Dittmann von der Krone erlitt erhebliche Verletzungen an dem rechten Auge und am rechten Fuß. Indem der Genannte und mehrere seiner Collegen einen gefüllten Tiegel aus dem Schmelzofen heben wollten, riß ein Theil des Tiegels ab und Dittmann zog sich durch das umhersprühende flüssige Eisen schwere Verbrennungen zu. Er wurde in einem hiesigen Krankenhause untergebracht.

♣— **Ein bei dem Landwirth Paßmann-Kellermann in Diensten stehender Knecht wurde zwischen Stockum und Oespel in einem Chausseegraben liegend, todt aufgefunden.**

♣— Zu seiner Sicherheit wurde der Arbeiter August L. aus Heven in das hiesige Gerichtsgefängniß untergebracht. Derselbe lag schon am frühen Morgen in einem sinnlos betrunkenem Zustand auf der unteren Hauptstraße. Als derselbe seinen Rausch ausgeschlafen hatte, wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

>— **Gefunden wurden 2 verschiedene Kinderschuhe. Dieselben können auf dem Polizeibureau in Empfang genommen werden. In der hiesigen Postanstalt ist ein Schirm stehen geblieben.**

*— **Die vor einiger Zeit unter dem Viehbestande des Fuhrmanns Herrn Suerkämper, Bahnhofstr. 6, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.**

×— Schöffengerichts-Verhandlungen vom 24. Februar. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrath Rehr; als Schöffen fungirten die Herren Bäckermeister Heinrich Stodt zu Heven und Rendant Edmund van Kempen zu Annen. Wegen Forstdiebstahls hatten sich der Invalide Gustav L. von Kermelberg b. Ende, der Invalide Conrad L. von Königsholz und der Besenbinder Fritz R. von Wartenberg zu verantworten. Die beiden ersteren wurden zu 2 M. ev. 1 Tag Gefängniß, der letztere zu 5 M. ev. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auch haben dieselben den Werth des Entwendeten an die Bestohlenen zu erstatten. — Wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung erhielt der Bergmann Carl W. von Bommern 20 M. Geldstrafe ev. 5 Tage Gefängniß zudictirt. — Die unverehelichte berufslose Anna G. und Maria B. von hier, waren des Diebstahls beschuldigt. Urtheil: 3 Tage Gefängniß. — Wegen desselben Vergehens wurde der Maurer Phil. B. von hier mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Metzger J. W. von Wannen wurde wegen Uebertretung der Straßen-Polizei-Ordnung für die Stadt Witten in eine Geldstrafe von 9 M. ev. 3 Tagen Haft genommen. — Der Bergmann Martin W. von Annen und die Ehefrau Bergmann Wilhelm B. von Annen, beide zur Zeit hier in Haft, hatten sich wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, ersterer auch wegen Diebstahls zu verantworten. W. wurde zu sechs Monaten und B. zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Drei Tage Gefängniß erhielt der Schmied Valentin K. von hier wegen Hehlerei. — Der Bergmann Joseph D. von Annen wurde von der Anschuldigung des Diebstahls kostenlos freigesprochen. — Gleichfalls freigesprochen wurde der Landwirth Johann J. von Bommern von der Anschuldigung der Schulversäumniß bezüglich seiner Tochter. — Der Fabrikarbeiter Johann F. von hier war wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung angeklagt. Von der Anschuldigung der Körperverletzung wurde derselbe freigesprochen, wegen der beiden anderen Vergehen aber zu 40 Mk. ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Den aus dem Gefängniß vorgeführten Hufschmied Josef B. von Annen traf wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Der Bäckergeselle Rudolf L., z. Z. hier in Untersuchungshaft, wurde wegen desselben Vergehens zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

┼ **Herbede**, 25. Febr. **Am 31. März cr. soll zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahrschule eine Verloosung veranstaltet werden. Die Genehmigung wurde bereits ertheilt.**

§ **Annen**, 25. Febr. **Hier wurden zwei polnische Arbeiter verhaftet, die in einem hiesigen Uhrengeschäfte verschiedene Werthsachen zu entwenden versucht hatten.**

* **Dortmund**, 23. Febr. **Einen jähen Tod fand in der Morgenschicht auf Zeche „Tremonia" der Schlepper Wilh. Rabe, Leierweg wohnhaft. Derselbe war damit beschäftigt, von einer Bremse, welche die Kohlen von der 5. zur 4. Sohle holt, die vollen Wagen abzuziehen und leere aufzuschieben. Als er nun im Glauben war, der leere Korb sei oben, welcher jedoch thatsächlich vor Ort 3 hing, schob er einen leeren Wagen in den Bremsberg und wurde von demselben mit fortgerissen. Der Sturz in den Bremsberg, welcher eine Tiefe von 100 Meter hat, hatte den sofortigen Tod zur Folge. Rabe war 18 Jahre alt.**

* **Hamme**, 24. Febr. **Während es in verschiedenen Zeitungen heißt, Herr Berghauptmann Taeglichsbeck, der mit mehreren Beamten des Oberbergamts die Zeche „Carolinenglück" befuhr und insbesondere den Heerd der Katastrophe einer eingehenden Besichtigung unterzog, habe sich über die Einrichtungen der Zeche lobend ausgesprochen, wird dem „Allg. Beobachter" von anderer Seite mitgetheilt, daß die amtliche Untersuchung ein ganz anderes Resultat gezeitigt haben soll. So behaupten Bergleute von Zeche „Carolinenglück", daß Flötz 32, in dem keine Lampe brannte, stillgesetzt wurde, da es die frische Luft von oben, statt, wie Vorschrift, von unten erhielt. Auch auf Flötz Präsident soll die obere Abtheilung gesperrt sein. Die Wetterstrecke, welche von Flötz Schleswig-Alsen die Luft zum Luftschacht führte, soll sehr zu Bruche gelegen haben. Diese Betriebseinstellungen geschehen auf Anordnung der Bergpolizei, die also hier doch wohl nicht Alles „intact" vorfand. Die Untersuchung nimmt emsig ihren Fortgang. — Ueber die Rettungsarbeiten erzählt ein daran Betheiligter: „Ich war schon mehrere Male in die Grube gefahren und hatte auch schon verschiedene Leichen zu Tage gefördert, aber kein Anblick hat mir so sehr Grauen und Entsetzen eingeflößt, als der folgende: Als ich mit einigen Arbeitern wieder eingefahren war und die unterirdischen, mit einem unangenehmen, brandigen Geruche erfüllten Gänge nach Kameraden absuchte, da entdeckten wir bei dem trüben Schein unserer Lampen in der Ferne die Umrisse mehrerer menschlicher Körper, und eiligst gingen wir darauf zu. Da saß der eine, das halbverzehrte Butterbrod noch in der Hand, der andere die Kaffeebüchse auf den Knieen haltend, als wolle er sie im nächsten Augenblicke zum Munde führen, der dritte mit dem Rücken gegen die Wand gelegt, etwas vornübergebeugt, die Hände an den gelösten Schuhriemen, die er im Begriffe war, von Neuem zu schnüren, und der vierte den Kopf gestützt, alle in einer Stellung, als ob sie in friedlicher Unterhaltung wären. Nur der etwas geöffnete Mund, das ausdruckslose, bleiche Gesicht, ließen erkennen, daß der Tod auch unter ihnen Ernte gehalten. Sie waren in der Stellung, in der sie sich gerade befanden, von den giftigen Gasen überrascht worden, die sie, ohne daß sie es ahnten und fühlten, hinüberschlummern ließen in die Ewigkeit."**

& **Hamme**, 24. Febr. Nachträglich berichtet man uns noch von dem Grubenunglück: **Als ein Glück kann es trotz des großen Unglücks angesehen werden, daß die unterirdische Dynamitkammer, in der einige tausend Pfund Dynamit geborgen lagen, nicht explodirt ist. Wäre dies eingetreten, was durch die Detonation, die die Thür zu dieser Kammer zertrümmert hatte, nicht ausgeschlossen war, so wäre das Unglück ein noch größeres gewesen.** — Als man die Nachricht von der fürchterlichen Katastrophe in aller Welt und auch in Amerika vernahm, da hörte auch dort ein junges Mädchen, die zwei Brüder auf der Zeche „Carolinenglück" beschäftigt hatte, von dem traurigen Ereigniß. Es telegraphirte sofort bösesahnend nach seinen Eltern in Hamme um Auskunft über seine beiden Brüder. Leider brachte der Telegraph die traurige Kunde, daß beide Brüder bei der Katastrophe ums Leben gekommen waren. — Von wunderbarer Rettung habe ich gestern in Hamme erzählen hören: So waren während der Katastrophe zwei Hauer vor einem Ort beschäftigt. Als sie sahen, daß der Nachschwaden auch vor ihrem Orte sich hindrang, da beschlossen beide, den Athem anhaltend, durch den Nachschwaden zu laufen, um sich hierdurch zu retten. Noch keine fünfzehn Schritt waren sie gelaufen, da gab einer den Befehl, sich mit dem Gesichte auf die Erde zu legen. Der zweite legte sich, halbbewußtlos durch die giftigen Gase, über seinen Kamerad und sie blieben so eine Weile liegen, bis die Rettungsmannschaften erschienen. Beide wurden zum Schacht gebracht und hier erst vernahm man, daß derjenige, der sich über den Ersten gebeugt hatte, todt war, während der andere noch lebte. — Gegen Abend, nach vielen mühevollen Stunden des Schaffens, drangen Rettungsmannschaften weiter vor einem Ort und fanden hier drei Personen. Der eine lag todt auf der Erde, der andere saß in unmittelbarer Nähe, den Kopf gestützt, besinnungslos daneben, und der dritte, ein im Bergbau ergrauter erfahrener Mann, der die Gefahren einer Schlagwetter-Explosion kannte, saß, sich still verhaltend, dicht vor Ort und wartete so geduldig auf Rettung. Er hatte nur eine Wunde am Kopfe und blieb deshalb hier so sitzen, weil er wußte, daß bis hierher der Nachschwaden nicht dringen würde. Hätte er die Flucht ergriffen und wäre durch den Nachschwaden gelaufen, so wäre er ein Opfer des Unglücks geworden. Die überwiegende Mehrzahl der zu Tode Gekommenen soll verheirathet sein.**

* **Herne**, 24. Febr. **Der Versuch, durch Dynamitpatronen einen Eisenbahnzug in die Luft zu sprengen, ist am hellen Tage ausgeführt worden, was dadurch möglich wurde, daß die Strecke an jener Stelle durch einen Wald geht, der Verbrecher also leicht ohne Gefahr kommen und verschwinden konnte. Die Patronen entstammen der Fabrik in Schlebusch; da sie Stempel und Nummer tragen müssen, so wird sich feststellen lassen, aus welcher Grube sie gestohlen sind. Man sieht, es gelingt trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch noch, den gefährlichen Sprengstoff zu erlangen. Es mögen sechs Jahre her sein, da wurde wenige hundert Meter von jener Stelle entfernt ein gleiches Verbrechen ausgeführt; es war auch gelungen, ein etwa 1½ Meter langes Stück aus einer Schiene zu sprengen, doch wurde ein Unglück verhütet, da der Schnellzug über die schienenlose Stelle hinwegraste. Damals hat man den Thäter nicht entdeckt.**

> **Herne**, 24. Febr. Die Freitags-Fastenandachten mit Predigt beginnen in diesem Jahre Abends 8 Uhr in unserer Pfarrkirche.

* **Höntrop**, 22. Febr. Auf Zeche „Marianne und Steinbank" wurde gestern gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde eine eingehende Controlle der Wetterlampen vorgenommen.

* **Wattenscheid**, 23. Febr. Durch das energische Eingreifen des Bahnwärters Holtkamps, der am Spelberg'schen Ueberweg den Posten 56 inne hat, wurde gestern Abend 7½ Uhr ein Unglück, das schlimme Folgen hätte haben können, vermieden. Schon war der Güterzug 827 abgemeldet, die Barrieren vorschriftsmäßig geschlossen, als im letzten Moment ein von Wattenscheid kommendes Gefährt aus Ueckendorf, dessen Pferd scheu geworden, in vollem Galopp herankam, über die Sperre hinwegsetzte und gerade das Geleise verließ, als der in voller Fahrt befindliche Güterzug passirte. Vor dem zweiten Sperrbaume blieb das Pferd stehen, das inzwischen einige Verletzungen erhalten hatte. Die Führer des Wagens kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Anstatt dem Bahnwärter, der die Gefahr bemerkte und daher das Pferd anspornte, zu danken, wurden die Wageninsassen noch grob. Der Thatbestand wurde protocollirt und der Behörde Anzeige erstattet. — Gestern Abend riß kurz vor den Vorsignalen des Ueckendorfer Güterbahnhofes die Verkoppelung des mit Belastung fahrenden und mit 2 Maschinen bespannten Güterzuges 824. Der Zug selbst fuhr, da Einfahrt frei war, in den Bahnhof, während die letzten Wagen noch eine Strecke nachliefen, dann aber von den die Bremse bedienenden Beamten zum Stehen gebracht und so eine Collision mit dem ersten Theile des Zuges vermieden wurde. Die Station „Präsident" wurde von dem Unfall verständigt, die die Ablassung der weiteren Abendzüge einstellte, bis die Strecke wieder frei war. Die fünf stehen gebliebenen Wagen wurden von hier herangeholt und dem Zuge wieder beigesetzt.

Vermischtes.

* **Lüneburg**, 22. Febr. **Das große Eisenbahnunglück zwischen Celle und Esche beschäftigte gestern und heute das Schwurgericht. Angeklagt sind Hilfsbremser Brügmann aus Lüneburg, Bahnwärter Hillner I aus Eschede und Rollfuhrwerksbesitzer Rühl aus Celle, alle drei wegen Meineids, die beiden ersten außerdem wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports, fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung. Bekanntlich wies an der Entgleisungsstelle die Schiene eine starke Knickung auf, die zuerst auf die Vermuthung führte, daß ein Verbrechen vorliege, Unteroffizier Müller-Celle machte dann aber die Anzeige, daß nach einer Mittheilung Rühl's, dessen Schwager Brügmann erzählt habe, der Güterzug, welcher dem D-Zuge begegnete, und auf dem sich B. befand, habe unterwegs einen Langbaum verloren; er, B., habe Nothsignale gegeben, aber Niemand habe ihn gehört, und als sie nach Celle kamen, war das Unglück schon passirt. Es wurde dann auch festgestellt, daß der Langbaum die Knickung verursacht hatte; er ist durch zwei Packmeister unter den Trümmern des D-Zuges aufgefunden worden. Die Frau des Bahnwärters Helms hat dann gesehen, daß Brügmann dem Bahnwärter Hillner I heftig und andauernd zugewinkt habe, wovon B. seinem Schwager ebenfalls Mittheilung gemacht haben soll. Brügmann hat aber eidlich erklärt, daß er weder den Langbaum habe fallen sehen, noch Nothsignale gegeben habe. Er habe Hillner lediglich gewinkt, weil ihm sein Taschenmesser entfallen sei, und damit diesen veranlassen wollen, dasselbe bei der Streckenrevision aufzuheben. Rühl beschwor, daß er verschiedene der ihm in den Mund gelegten Aeußerungen nicht gethan habe. Vor Allem habe er nicht davon gesprochen, daß ihm sein Schwager Brügmann von „Nothsignalen" erzählt habe. Hillner I endlich hat beschworen, daß er nichts von den angeblichen „Nothsignalen" Brügmanns gesehen habe. Die Geschworenen verneinten sämmtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof ohne Berathung unter lebhaftem Beifall des Publikums die Angeklagten freisprach.**

* **Berlin**, 25. Febr. Die Mitglieder des Vorstandes der Knappschaftsberufsgenossenschaft hatten unter sich vereinbart, dem Ersten Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker, mit dem sie einen angenehmen Verkehr gehabt, beim Rücktritt von seinem Amte als Andenken eine Marmorstutzuhr mit echter Bronzegruppe „Bergbau" zu stiften. Die Anfertigung des Kunstwerks hatte sich verzögert, sodaß es erst jetzt durch das Präsidium des Genossenschaftsvorstandes, Bergrath Krabler-Altenessen, Commercienrath Wenland-Siegen, Bergrath Berg-Zwickau i. S., den ersten Schriftführer Bergassessor a. D. Bergwerksdirector Pieper-Bochum und den Verwaltungsdirector Simons-Berlin, überreicht werden konnte. In seinen herzlichen Dankesworten gab Dr. Bödiker, der nunmehrige Generaldirector der Firma Siemens und Halske, angesichts des neuen großen Massenunfalls auf Zeche Carolinenglück bei Bochum auch der Hoffnung Ausdruck, daß die Knappschaftsberufsgenossenschaft bald zum Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften übergehen möge.

* **Wilmersdorf**, 22. Febr. „Bismarck-Gymnasium" wird von jetzt ab das Gymnasium in Wilmersdorf genannt werden. Fürst Bismarck hat auf den Bericht des Gemeindevorstandes geantwortet: „Die Benennung des Deutsch-Wilmersdorfer Gymnasiums nach meinem Namen wird mir eine Ehre sein, und ich bitte Sie, meinen verbindlichsten Dank auch den Herren Mitgliedern des Curatoriums und der Gemeindevertretung aussprechen zu wollen. von Bismarck." Zu Ostern sollen an dem Gymnasium wieder zwei neue Klassen, eine Quarta und eine Ober-Tertia, errichtet werden.

* **Charleroi**, 21. Febr. In dem Weiler Rebaix bei Ath wurde heute Morgen der Ackerer Vandereychen mit seiner Frau im Bette ermordet aufgefunden. Beiden war der Kopf mit einer Holzhippe zerschmettert worden. Frau Vandereychen war zum zweiten Mal verheirathet und hatte aus erster Ehe einen Sohn, der gegenwärtig Soldat ist. Er war seit Samstag aus seiner Garnison Brüssel verschwunden und ist heute als muthmaßlicher Thäter verhaftet worden.

* **London**, 24. Febr. Nach einer bei Lloyd eingegangenen Meldung aus Boston deuten Wrackstücke an, daß das englische Schiff „Asia" aus Manila bei den Nantucket-Sandbänken gänzlich verloren ging. Alle Personen an Bord sind vermuthlich ums Leben gekommen. — Nach einer weiteren bei Lloyd eingegangenen Nachricht aus Wells (Norfolk) ist das Wells gehörige Küstenwachtboot in der letzten Nacht bei einem Versuche, sich dem Regierungskutter zu nähern, umgeschlagen; fünf Mann ertranken. Das zu dem Regierungskutter gehörige Boot, das Vorräthe landete, ist heute früh ebenfalls umgeschlagen; die Bemannung ist ertrunken; bisher sind drei Leichen aufgefunden.

* **Höchste Eitelkeit.** Professor Forscher ist ebenso wegen seiner kolossalen Eitelkeit, wie wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Bedeutung bekannt. Jüngst ließ er sich neue Visitenkarten drucken, die folgendermaßen lauteten: Geheimrath Professor Dr. Forscher. Besitzer hoher Orden. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und anderer Körperschaften. Konversationslexikon Seite 408—411.

* **Ein Zoologe.** Lehrer: „Smith, nenn' mir 'mal sechs Thiere, die in der Polarregion wohnen." — Schüler: „Vier Eisbären und zwei Seehunde."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

△ **Düsseldorf**, 25. Febr. (Telegramm) Der heftige Schneefall heute Nacht hat nahezu sämmtliche Telephonstangen hier niedergerissen. Der Verkehr stockt. Nach Norden hin sind sämmtliche Verbindungen unterbrochen.

§ **Trier**, 25. Febr. (Telegramm.) In vergangener Nacht ist heftiger Schneefall im Mosel- und Rheinthal niedergegangen. Auch aus den anliegenden Provinzen werden starke Schnee- und Regenfälle gemeldet. Da gleichzeitig heftiger Wind herrschte, wurden vielfach Straßen- und theilweise Bahnstrecken verweht, und dadurch erhebliche Verkehrsstörungen herbeigeführt. In Folge raschen Schmelzens des Schnee's wird Hochwasser befürchtet.

⊙ **Paris**, 25. Febr. (Telegramm.) Nach der gestrigen Verhandlung der Interpellationen über den Zolaprozeß in der Deputirtenkammer wurde mit 428 gegen 54 Stimmen die von Billot verlangte einfache Tagesordnung angenommen.

⊗ **Lissabon**, 25. Febr. (Telegramm.) Gestern wurden heftige Erdstöße im Süden von Portugal und an der ganzen Küste verspürt. Viele Häuser wurden beschädigt, einige Bewohner von den Trümmern erschlagen, viele andere verletzt.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 28. Februar curr.,

werde ich 1. um 10 Uhr vormittags an meinem Pfandlokale Wirthschaft **Claaßen** (Hemsoth's Saal) hierselbst:

1 Ladenreal, 1 Ladentheke, 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Schrank, 1 Konsole, 3 Tische, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Nähmaschine, 1 Faß mit ca. 15 Pfund Kreide, 1 Ueberzieher, 1 Hängelampe, 7 Stangen Rahmenholz, mehrere Bilder, eine Parthie Tabak, 20 Schachtel Stärke, Streichhölzer usw.;

2. um 2 Uhr nachmittags an meinem Pfandlokale Withschaft **C. A. Brinkhoff zu Bommern:**

1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Tisch und ca. 30 Ctr. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der um 10 Uhr angesetzte Verkauf findet zum Theil bestimmt statt.

Witten, den 26. Februar 1898.

Happe, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen, betr. **den Umfang der technischen Vorprüfung bei Anlegung von Dampfkesseln** abgeändert und ergänzt worden sind. Die bezügliche Ministerial-Anweisung ist im Amtsblatt der Königlichen Regierung für 1897, Stück 51, Seite 727/728 und im Ministerialblatte für die gesammte innere Verwaltung für 1897, Nr. 11, Seite 277—279 enthalten.

Witten, den 16. Februar 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Die
Möbel-Schreinerei
von



Bernh. Voss vorm. **Fr. Nüthen,**

Witten, Ardeystr. 31

empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter

Möbel jeder Art

Insbesondere finden **Brautleute** die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Aussteuern gern Rathenzahlungen gestatte.

Bekanntmachung.

Auf die mittelst unserer Bekanntmachung vom 10. Dezember v. J. veröffentlichten **neuen Satzungen für die städtische Sparkasse zu Witten** wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Witten, den 21. Februar 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Fuhrmanns Heinrich Siverkämper zu Witten, Bachstr. Nr. 6, ist erloschen.

Die angeordneten Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Witten, den 23. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Rohrmann.

Fleischverkauf.

Samstag, den 26. ds. Mts., findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 1 Uhr ab **Verkauf von minderwerthem Rindfleisch** statt.

Witten, den 25. Februar 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Ein ordentlicher Knabe als

Lehrling

gesucht.

C. Veltjens,
Dekorationsmaler und Anstreicher-Geschäft.
Roonstraße 35.

Ein

Anstreicher-Lehrling

gesucht von

G. Blutgut, Breddestr. 23.

Kräftiger

Laufbursche

gesucht.

Becker & Rothe,
Johannisstr. 25.

2 Schmiedelehrlinge

und ein

Stellmacherlehrling

auf sofort oder Ostern gesucht.

Carl Spennemann,
Ardeystr. 84.

Eine Frau

sucht Kundschaft im Waschen und Putzen (auch Stelle bei Kindern.)

Humboldtsplatz 2.

Ein braves katholisches

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit, zum 1. Mai gesucht.

C. Beine, Bochum, Marienplatz.

Eine bessere

Wohnung

von 3 Räumen nebst Küche (1. Etage) und allen Bequemlichkeiten per 1. Mai zu vermiethen.

Hauptstraße 81.

J. Motz jr.,

Witten,
6 Bismarckstrasse 6
Großes Lager in

Hüten, Mützen, Hosenträgern, Shlipsen, Herren-Leinenwäsche.

Stets Neuheiten.

Herrenhüte mit steifem Rand u. weichem Kopf.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Das gute Communionkind

in der entfernteren und näheren Vorbereitung auf den großen Tag der

ersten hl. Communion.

Der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieses Buches ist, daß dasselbe bereits die 19. Auflage erlebte.

Zu dem **billigen Preise von nur 75 Pfg.** vorräthig in der Buchhandlung von

Heinr. Bringewald,
vorm. H. Schumacher.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Versuchen Sie

Africanos,

feinste 5Pfg.-Cigarre,
100 Stück 4,50 Mk., zu haben bei

Otto Dickel,
Pfeifen- und Stockdrechslerei,
Bahnhofstraße 56.

Ein gut erhaltenes

Billard

umständehalber billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Witt. Volksztg."

Für Communicanten

empfehlen zu **Ausverkaufspreisen**

neu eingetroffene schwarze Kleiderstoffe

Crêpes, Cheviot, Diagonal, Mohairs,

von **0,50, 0,60, 0,75, 0,90, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50** Mark bis zu den feinsten Qualitäten.

Fertige Anzüge von 7 bis 25 Mark.

Anfertigung nach Maass unter Garantie guten Sitzens.

Täglich Eingang von farbigen Kleiderstoffen

für die Frühjahrs-Saison.

Geschwister Blank, Witten

Bahnhofstr. 15.

Inhaber: **Isidor Herzstein.**

Pfandleih-Anstalt Fr. Hahne,

Der Verkauf der in den Monaten November, Dezember 1896 und Januar 1897 unter Nr. 45897 bis 48737 verpfändeten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 10. März 1898,
morgens 9½ Uhr anfangend,

in **Hemsoth's Saal** statt.

Die Pfänder bestehen aus:

Gold- und Silbersachen, Herren- und Damenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckuhren, 1 Orgel, mehrere Violinen, Zithern und Harmonikas, Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, einer Parthie Ueberziehern, Mänteln, Joppen, Hosen und Frauenkleidern, mehreren Nähmaschinen, Bolzeneisen, Wasser- und Waschkessel, Möbeln, Kleider- und Küchenschränken, Bettstellen, Tischen, Stühlen, Commoden, Anrichten, Kinderwagen, Spiegeln, Bildern, Büchern, Körben, Anstreicher-Lack, 1 Kinder-Sopha und Küchenbrett, 1 Mantelstock, 1 rund. Tisch, 1 Vogelflinte, 1 Schiebkarren.

Bis zum Verkaufstage können die Pfänder noch eingelöst oder gegen Zahlung der entstandenen Zinsen verlängert werden.

Die bei dem Verkauf etwa erzielten Ueberschüsse können von den betreffenden Verpfändern binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale oder darnach bei der hiesigen Stadtkasse gegen Rückgabe der Pfandscheine in Empfang genommen werden. Die nach Jahresfrist nicht erhobenen Beträge verfallen der Armenkasse.

Witten, den 22. Februar 1898.

Fr. Hahne.

Jalousien und Rolläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die

Düsseldorfer Jalousie-Fabrik
H. Müller Söhne.



Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

Civilstand der Gemeinde Bommern

vom 1. bis 15. Februar 1898.

Geburten: Sohn: Werkmstr. Gust. Schulte. Bgm. Gust. Brüggestraße. Bgm. Heinr. Wohlfahrt. Tochter: Bgm. Jul. Zappe.

Aufgebote: Bergm. Gust. Heiermann und Adele Berninghaus. Ingenier Carl Mooz und Clara Schulze. Bgm. Alb. Kipper und Laura Schulte. Schuhmacher Aug. Westerdorf, Witten und Hulda Heidelbach, Bommern. Anstreichergehülfe Hugo Nölken, Witten und Wilhelmine Varney, Bommern.

Eheschließungen: Fabr. Friedr. Hempelmann und Emma Kraushaar zu Bommern.

Sterbefälle: Lina Pantz geb. Rüping, 58 J. Schlosser Wilhelm Lusebrink, 19 J., 5 M. Hülfsarb. Gust. Ostrowski aus Wetter, 24 J.

Kathol. Gesellen-Verein,

Witten.

Vorläufige Anzeige.

Aufführung des Oratoriums

Dreizehnlinden-Festspiel.

Nach F. W. Webers Dreizehnlinden und Maria von Arndt's Liedern für Solis und Gemischten Chor, mit Orchester- und Orgelbegleitung sowie 9 lebenden Bildern.

Die Musik wird ausgeführt vom Hüttner'schen Orchester aus Dortmund.

Für Solis (Damen und Herren) sind hervorragende Kräfte gewonnen.

Die Aufführungen finden am Sonntag den 6. und Sonntag den 13. März cr. im großen Saale des kathol. Gesellenhaus statt.

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummerirt) 2,00 Mk. (nur im Vorverkauf oder gegen vorherige Bestellung zu haben). 1. Platz 1,00 Mk., Vorverkauf 0,75 Mk.; 2. Platz 0,75 Mk., Vorverkauf 0,60 Mk.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang punkt 6½ Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Karten und Textbücher sind zu beziehen in den Buchhandlungen der Herren H. Bringewald, L. Fuchs, C. L. Krüger, sowie beim Kastellan Herrn O. Kelterbaum im kath. Gesellenhause.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



empfiehlt:

Rathenower Brillen und Pincenez

in Stahl-, Nickel-, Double- und Gold-Fassung.—Das Einschleifen der Gläser und das Löthen der Gestelle wird schnell ausgeführt.

F. Riepen
Optiker
Hauptstrasse 21.





Preis-Masken-Ball

des

„Kameradsch. Sängerbund."

Masken, die nach 9 Uhr erscheinen, haben an der Preis-Vertheilung keinen Anspruch.

Demaskirung 10 Uhr.

Der Vorstand.



Männer-Gesang-Verein
Deutsch. Sängerkreis.

Sonntag den 27. Februar cr., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Landwehr- und Kriegerverein, Heven,
I. Compagnie.

Monatliche Versammlung

am **Sonntag den 27. Februar,** nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verschiedenes.
3. Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

Muttenthal!

Sonntag den 27. ds. Mts.:

Schluss
des Preisschießens.

W. v. d. Thüsen.

Männer-Gesang-Verein
„Liedertafel"

Der Besitzer des Looses Nr. 255 wolle seinen Gewinn (1 Schaaf) sofort beim Wirth Herrn Thebart in Empfang nehmen. Andernfalls ist derselbe verfallen.

Der Vorstand.

Sonntag den 27. Februar cr. wird bei mir ein

fettes Kalb

ausgeschossen.

Friedr. Bahrenberg, Heven.

FÜR JEDEN TISCH! FÜR JEDE KÜCHE!



ist ganz vorzüglich, um augenblicklich jede Suppe höchst schmackhaft und kräftig zu machen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Krankheitshalber findet die

nächste Sprechstunde erst Donnerstag den 3. März

statt.

Fr. R. Alberts,

pract. Arzt
und
staatl. approb. Homöopath.

Es kauft zu den höchsten Preisen

Lumpen, Knochen u. altes Eisen, sowie Papier-Abfälle

J. Schneider,

Casinostraße 7.